

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Juni 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 62

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Meute (außerordentliche) Generalversammlung in Würzburg. — Die Kriegsgeschädigtenbewegung.

Kurzreferenzen: Dresden — Frankfurt a. M.

Kunstschau: Berichterstattung über die Generalversammlung betreffend. — Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerte Beispiele. — Steigerung der Arbeitsleistung und Gewerkschaften.

Neunte (außerordentliche) Generalversammlung in Würzburg

Vortrag. (26. Mai.)

Breitenbach und seine Bundesgenossen haben es den Teilnehmern an der Würzburger Tagung gründlich gezeigt, welche Qualen heutzutage mit der Erdrosselungsmethode des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen für diejenigen verbunden sind, die keine Vergütungsfahrten machen, sondern in Geschäften reisen müssen, reisen müssen auch in Bekämpfung von Gemeinwohlinteressen. Die Delegierten, Vorstandsmitglieder, Vertreter und Gäste haben es ausgekostet, was es heißt, unschuldig für die obwaltenden Verhältnisse und auch die immer noch Reiselustigen zu büßen. Auch dafür, daß es noch so sehr an Urlaubszügen fehlt. So mancher Generalversammlungssteilnehmer hat seine Fahrt ganz oder zum größten Teile stehend in fürchterlicher Enge zurücklegen müssen. Und was für Strecken kamen gerade hierfür in Betracht! Auch unserm wackeren Würzburger Quartiertrakt entfielen viele Verdrießlichkeiten durch Nichtfahren von Bügen und Verlegen der Anschläge, so daß Umkleinquartierungen notwendig wurden infolge Zuspätkommens. Ein Vergnügen war also die Generalversammlungsfahrt wahrlich nicht, geschunden und zerlähmt verließen die allermeisten die Nachzüge. Der erste Eindruck von und in Würzburg jedoch ließ bald das Überhandene vergessen. Der in schönem, kräftigem Farbendruck gestaltete Generalversammlungsführer von der königlichen Universitätsdruckerei Stiefz machte gar keinen kriegsmäßigen Eindruck. Angenehm empfunden wurde die Begrüßung der außerordentlichen Generalversammlung durch den „Fränkischen Volksfreund“.

Vormittags 10 Uhr bereits fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung in dem schmucken Hochzeitsaal des Logungslokals statt, zahlreich besucht von den Kollegen Würzburgs und aus näher und weiter gelegenen Druckerorten; auch die Delegierten usw. waren in guter Besehung erschienen. Der Würzburger Kollegenverein bot mit dem Vortrage des Herwegschens Gutenbergliebes: „Die Sonne, der wir längst geharrt“, eine sinnige Begrüßung. Ortsvorstehender Hemmerich ließ einige Worte herrlichen Willkommens folgen. Der Berliner Gauvorsteher Massini behandelte das aktuelle aber auch schwierige Thema „Der Krieg und das Buchdruckergewerbe“ in anschaulicher Weise. Wie die Geschlossenheit unter den Erscheinungen und Folgen der Kriegszeit gefolgt; wie unser Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen wurde und demgemäß auch die Prinzipalität, welche Verhältnisse sich durch die Erlasskräfte für die Zehntausende von eingezogenen Gehilfen und namentlich durch die Zunahme der Lehrlinge speziell in kleineren Orten herausgebildet haben, führte Referent eindringlich vor Augen, die entsprechenden Schlussfolgerungen für unsere Übergangswirtschaft im Gewerbe daraus ziehend. Der Tarif müsse so bald als möglich wieder zu seinem vollen Rechte kommen. Die materielle Lage der Gehilfen bedürfe dringend und schnell einer umfassenderen Aufbesserung. Die Prinzipalität habe trotz der Schwierigkeiten durch den Krieg, von dessen Profitsegen das Buchdruckergewerbe nicht berührt werde, wenigstens vermocht, eine gelindernde Preispolitik durchzuführen. Demzufolge könne auch die äußerst notwendige Anpassung unserer Löhne an die immer schlimmer gewordenen Feuerungsverhältnisse nicht schwer fallen. Der Arbeit der Generalversammlung, die viele und düstige Aufgaben zu erfüllen habe, wünschte er gerade in dieser Beziehung besten Erfolg. Dieser sei jedoch schon in einem bestimmten Maße gewährleistet, wenn wir geschlossen zusammenstehen und, unbeschadet um abweichende Meinungen in Einzelfragen, uns immer unterordnen dem auf demokratischem Wege festgelegten Gesamtwillen. Kollege Massini fand starken Beifall, und Kollege Hemmerich schloß die Versammlung mit einigen anfeuernden Worten zur Weiterarbeit.

Am Nachmittag fanden die Generalversammlungssteilnehmer Gelegenheit, die „Kirchenstadt“ Würzburg auch in ihren sonstigen Eigenarten und Vorzügen kennen zu lernen, nicht zuletzt auf dem Ernährungsgebiete. Die „Nordländer“ bemerkten trotz Berücksichtigung aller Kriegsmühen den immerhin großen Abstand zwischen der Mainlinie oberhalb und unterhalb, welcher Eindruck sich im Laufe der Generalversammlungswoche noch vertiefte und die Frage verklärte: Warum solche Uneinheitlichkeit im einigen Deutschland?

Der Begrüßungsabend im großen Saale des „Süßenschen Gartens“ war eine Veranstaltung, zu der man die Mitgliedschaft Würzburg auch hätte gratulieren müssen, wenn es sich nicht um eine „Kriegsgeneralversammlung“ handeln würde. So jedoch, bei aller Anpassung an die Kriegsverhältnisse und unter Würdigung des Ernstes der Zeit, in deren Bann wir Buchdrucker wirklich nicht am wenigsten leben, gebührt unsern Würzburgern größte Anerkennung für das Gebotene, zumal die Zeit der Vorbereitung recht kurz war und im besondern der Selbsterziehung nicht wie bei andern Generalversammlungen in andern Orten jahrelang ein Festprogramm einstudieren konnte. Was unsere Würzburger Sänger geleistet haben, die etwa 40 Mann ins „Gesecht“ stellten, also zahlenmäßig auch größere Einbuße durch den Krieg erlitten, hat bei allen Generalversammlungssteilnehmern vollste und einhellige Anerkennung gefunden. Wenn hiernach das Durchhalten der Kollegenvereine allgemein beurteilt werden könnte, so müßte es denkbar günstig ausfallen, und erfreulicherweise ist das auch von einer ganzen Reihe zu sagen. Der schöne Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, das Bild gegen die Frühjahrsamnung durch Erscheinungen der Angehörigen der Würzburger Kollegen angenehm belebt. Der Magistrat ließ sich durch den Ratssaal vertreten, die Würzburger Presse hatte ebenfalls Vertretungen entsandt. Daß man es an nichts fehlen ließ, zeigte die geschmackvolle Dekoration des Podiums und der Redekanzel wie die Mitwirkung der städtischen Kapelle, die auch Sachen bot, wozu eigentlich stärkere Besetzung erforderlich gewesen wäre.

Des Vorstehenden Hemmerichs Begrüßungsansprache war wohlgeformt und ausdrucksvoll. Würzburg bei dem ersten organisatorischen Regen in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — Würzburg mit seinem Thomas Welzenbach als einen der Besten und Effizienten für die Gehilfensache damals, wie kurz vor und dann nach der Verbandsgründung — Würzburg als Gauvorort in damaliger Form — Würzburg als rege Mitgliedschaft des Ganzen später und gemäß seines Aufstieges zum respektablen Druckerort auch zu einem stattlichen Ortsverein, in dem die technischen Fortbildungsbefähigungen immer gute Staff hatten, an dem organisatorisch wie tariflich die Zetereignisse niemals spurlos vorübergingen — Würzburg nun durch den Krieg ebenfalls zurückgeworfen und leider schon 40 Tote zählend — Würzburg aber auch fest auf Wiederaufleben nach dieser schlimmen Zeit hoffend wie der Verband, an dessen innorigem Stamm es stets einen kräftigen Ast dargestellt habe! Die Vertretung der Stadt und der Presse mit Genehmigung hervorhebend, bot Kollege Hemmerich den Generalversammlungssteilnehmern ein herrliches Willkommen im Namen der Mitgliebschaft, die stolz auf die Tagung des Verbandes in ihren Mauern sei und von ihr segensreiche Arbeit erhoffe.

Wie diese mit Bravorufen aufgenommene Ansprache, so fand auch der zweite Verbandsvorstehende Grafmann mit seiner Schwung und seines Empfinden atmenden Rede reichen Anklang. Er gedachte zunächst des Mannes, der so lange Zeit bei solchen wichtigen Anlässen die Festsammlungen begrüßte: unfres Emil Böblin und mit schmerzlichem Bedauern auch der vielen andern Opfer des Krieges draußen und in der Heimat. Würzburg pries er als eine Stätte hochentwickelter alter Kultur, Kunst und Natur wirken hier zusammen. Rühnen die Kulturdenkmäler Würzburgs von der christlichen Caritas her, so leben wir modern Denkenden dafür die soziale Tafel. Zu neuen sozialen Taten sollten auch unsere Verhandlungen führen! In interessanter Weise zog er aus der Besetzung der Stadt wegen des hundertjährigen Verfallungsjubiläums in Bayern Vergleiche mit den politischen Zuständen oberhalb der Mainlinie, die natürlich zugunsten der unteren ausfielen. Das arbeitende Volk habe nie sein Vaterland verleugnet und verlassen, aber das Vaterland oft recht undankbar am Volke gehandelt. Diese Generalversammlung unter all den jetzigen außerordentlichen Umständen müsse die wichtigste seit Bestehen der Organisation genannt werden. Sie werde nicht nur für Würzburg einen Markstein bilden, auch nicht nur für den Verband, sondern für die Arbeiter-

schaft überhaupt. In das zum Schluß ausgebrachte Koch auf unsere große herrliche Organisation stimmte die ganze Festsammlungs beglückert ein.

Die Ehrung der beiden Berufsjubilarer Julius Felsberg und Karl Haag bildete im Rahmen des Begrüßungsabends eine erhebende Abwechslung. Kollege Hemmerich schilderte das berufliche und gewerkschaftliche Leben beider in guten Zügen, berührte Epochen aus früherer Zeit, wo es um vieles schöner und besser war als heute, ein guter „Bordbeutel“ das Jubiläumsgeschenk bildete, und sprach ihnen die besten Glückwünsche für die lange fernere Zeit aus, den „Bordbeutel“-Erfolg übergebend. Der Gesangsvereinsvorstehende Scharpenack feierte den Jubilar Felsberg als noch wacker singenden Tenoristen, und der Jubilar Haag dankte dann für die ihnen erwiesenen Ehrungen mit guten Worten für unsere Organisation.

Es wurde im Laufe des Abends noch viel Gutes gesprochen. Die Solisten Hezel (Tenor) und Scharpenack (Bariton) brillierten mit ihrem schönen Stimmaterial — letzterer geradezu blendend durch seiner Stimme Kraft — und mit ihrer Ausdauer. Ein Doppelquartett wie beim Würzburger Kollegenvereinsverein wird man selten finden, Bediers „Kirchlein“ beim Glockengeläut liefen so rund in den zweiten Bässen des Chores hören. Der Dirigent, Herr Würzschmitt, kann stolz auf seinen Verein sein und die Sänger auf einen solchen Dirigenten, der es — mit gutem Gelingen — auch mit Orchestern „Landerkennung“ (mit Orchester und Bariton) wagte.

So endete dieser Abend denn unter allseitig anerkannt besten Eindrücken; auch die größten Orchestrader waren hochbefriedigt. Nur die Elektrische mit ihrem ungläublich frühen „Ladenschluß“ brachte einige Vermissung für einzelne. Aber wo in letzter Zeit noch so viel beklagt, muß doch etwas „aus der Reihe tanzen“! Je nun, man trägt's — eher wie Breitenbachs' usw. jetzige Menschenbeförderungsmethode.

Erster Tag. (27. Mai.)

Vormittagsführung.

Grafmann heißt kurz nach 9 Uhr im Auftrage des Verbandsvorstandes alle Erschienenen herzlich willkommen und erklärt die Verhandlungen der außerordentlichen Generalversammlung als eröffnet. Hemmerich begrüßt im Namen der Würzburger Kollegenchaft die Delegierten und gibt einige kurze Erläuterungen zu den Unterkunfts- und Ernährungsfragen der Verhandlungssteilnehmer während der Dauer der Tagung.

Glafer verliest hierauf die Präsenzliste, nach der 59 Delegierte aus allen 23 Gauen erschienen sind, und zwar aus:

- Bayern: J. Seiß (München), G. Reichmidt (Münchberg), S. Hemmerich (Würzburg), S. Edelmann (Mugsburg), K. Friederichs (München).
- Berlin: A. Massini, A. Fülle, R. Braun, A. Albrecht, A. Siebler, S. Schlegler, D. Birkus, S. Kischmann, A. Wilke, M. Ebel, B. Mustal, S. Olberg.
- Dresden: S. Wendische, S. Steinbrück (Dresden).
- Elbsaß-Lothringen: A. Gillel (Straßburg).
- Frankfurt-Baikal: D. Dabnel (Chemnitz).
- Frankfurt-Hessen: A. Neus, S. Braum (Frankfurt a. M.), S. Weber (Marburg).
- Hamburg-Altona: Fr. Kuntler, J. Diecznik.
- Hannover: Th. Erhardt, E. Frisliche (Hannover).
- Leipzig: A. Engelbrecht, A. Wogenitz, D. Noyau, A. Kochmann.
- Mecklenburg-Vorpommern: L. Dabndie (Schwerin).
- Mittelrhein: S. Frubs (Mannheim), Fr. Conradt (Mains), K. Schneider (Heidelberg).
- Nordwest: A. Nuthorn (Bremen).
- Oberhein: S. Lindenlaub (Freiburg i. B.).
- Oder: G. Reinko, E. Duchateau (Stettin).
- Osterrhein-Schüringen: J. Palm (Weimar), L. Stange (Erfurt).
- Ostpreußen: S. Reisner (Königsberg).
- Polen: F. Wagner (Posen).
- Rheinland-Westfalen: E. Albrecht (Aldin), S. Schippers (Wisselborn), S. Marshall (Elberfeld), L. Lorenz (Sagen), W. Wachen (Eifen), S. Kopp (Dorfmund).
- An der Saale: S. König (Halle a. d. S.), A. Herwig (Magdeburg).
- Sachsen: A. Fiedler (Breslau), E. Scholz (Wegnitz).
- Schleswig-Holstein: M. Prüter (Kiel).
- Westpreußen: Fr. Nagroski (Danzig).
- Württemberg: G. Klein (Stuttgart), F. Knopper (Seibronn), A. Bong (Stuttgart).

Ferner sind vertreten:

Verbandsvorstand durch: P. Graßmann, G. Eißler, A. Glaser, F. Honer, S. Witz.
Redaktion des „Korr.“: M. Krabl, A. Schaeffer.
Tarifamt: P. Schliebs, A. Faber, D. Woniński, A. Heßler.
Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs: L. Popow, S. Dvoracek.
Internationales Buchdruckersekretariat: durch G. Klein (Stuttgart).
Verband der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen: Gauleiter Albert Schmidt.
Verband der Lithographen und Steindrucker: S. Fab.
Deutscher Buchbinderverband: E. Kloss.
Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands: Gustav Bauer.
Als Gast wohnt den Verhandlungen als Vertreter des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften E. Siemke (Leipzig) bei.
Das stenographische Protokoll wird von S. Prengel aufgenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung lenkte der Vorsitzende die Gedanken der Versammelten auf den rings um Deutschland starrenden Wald von Kreuzen über den letzten Herbsttagen der in den vier Kriegsjahren schon gefallenen Kollegen und widmete neben diesen auch den bekannten Führern innerhalb unserer Organisation, die seit unserer letzten Generalversammlung aus dem Leben geschieden sind, insbesondere den Kollegen Rezkhäuser, Schröder, Erwald Müller, Dominik, Breiter und Böblin, zu Herzen gehende Worte des Gedenkens.

Hierauf werden als stellvertretender Verhandlungsleiter Seitz (München) und als Schriftführer Mustial (Berlin), Mylau (Leipzig) und Schippers (Mülledorf) gewählt.

Die Mandatsprüfungskommission wird aus Glasmann (Berlin), Lorenz (Hagen) und Weichardt (Münsterberg), die Bescheidungskommission aus Albrecht (Berlin), Conradi (Mann) und Albrecht (Köln) und die Disziplinkommission aus Ebel (Berlin), Engelbrecht (Leipzig), Kemmerich (Würgburg) und Runkler (Hamburg) zusammengesetzt. In eine besondere Kommission, der die Aufgabe zugewiesen wird, die verschiedenen Möglichkeiten einer notwendigen Ergänzung der Verbandsleitung zu beraten und zu sichten, werden Mallini (Berlin), Engelbrecht (Leipzig), Gubis (Mannheim), König (Kalle), Klein (Stuttgart), Albrecht (Köln), Runkler (Hamburg), Seitz (München) und Fiedler (Breslau) gewählt; dem Verbandsvorstande bleibt es überlassen, in welcher Weise er sich bei den Beratungen dieser Kommission beteiligen will.

Pieczuh wünscht eine Ergänzung der Tagesordnung, die eine eingehendere Behandlung der verschiedenen behördlichen Maßnahmen in der Ernährungsverwaltung, des Hilfsdienstgesetzes und der Bundesratsvorschriften ermöglicht. Dieser Wunsch wird durch Graßmann in der Form als annehmbar bezeichnet, daß die schon vorliegenden Anträge zur Generalversammlung gruppenweise einer entsprechenden Vertiefung unterzogen werden können, was bei den diesbezüglichen Verhandlungen im Auge behalten werden soll, wobei auch Punkte in Frage kommen, die nicht öffentlich behandelt werden können.

Graßmann geht nach Erlebigung dieser mehr geschäftlichen Angelegenheiten zum ersten Punkte der Tagesordnung über und liest den gedruckt vorliegenden Jahresberichte des Vorstandes noch eine Reihe wichtiger Erklärungen bei. Der Vorstand habe schon längere Zeit den Ausbau der gedruckten Jahresberichte ins Auge gefaßt, sei aber durch die Ereignisse und wirtschaftliche Verschlechterung der letzten Jahre, nicht zuletzt auch durch allzu starke persönliche Belastung der Vorstandspersonen leider daran verhindert worden. In Betracht komme außerdem, daß die bisher übliche kurze Fassung der Vorstandsberichte auf gewisse bürgertümliche Verhältnisse im gewerblichen Leben zurückzuführen waren. Erhöht habe aber der Vorstand den festen Willen, zukünftig in dieser Frage den berechtigten Wünschen nach Erweiterung der Jahresberichte entgegenzukommen. Übergend zur Entwicklung des Verbandes in der Zeit seit der letzten Generalversammlung in Danzig, wies der Redner darauf hin, mit welcher großen Hoffnungen in Danzig im Jahre 1913 Leipzig als Tagungsort für die nächste Generalversammlung bestimmt wurde; galt es doch damals, sich auf das 50-jährige Verbandsjubiläum im Jahre 1916 zu rüsten. Wir haben und erleben es, wie alle diese Hoffnungen durch den Weltkrieg vernichtet wurden. Wohl brachte uns die graphische Weltausstellung in Leipzig im Jahre 1914 eine wichtige öffentliche Anerkennung der kulturellen Leistung unserer Organisation sowohl auf dem Gebiete des Unterhaltungswezens wie auf jenem der fachtechnischen Fortbildung. Noch heute erinnert das charakteristische Monument im Leipziger „Volkshaus“ an diese Kulturaufgaben unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen, die damals durch Zuerkennung der großen Staatsmedaille auch von der sächsischen Regierung besonders gewürdigt wurde. Das eigentliche Jubiläumsjahr des Verbandes, das Jahr 1916, ließ uns die Feste des 50-jährigen Bestehens unserer Organisation nur „kriegsmäßig“ durch entsprechende Festveranstaltungen im ganzen Deutschen Reich begehen. Besondere Erwähnung verdient die Herausgabe des ersten Bandes der Verbandsgeschichte, zu welcher der verorbene Kollege Schröder in Stuttgart beachtenswerte Vorarbeit geleistet hatte, die aber erst durch den Kollegen Krabl einen guten Teilabschluss gefunden hat. Die mit dem Verbandsjubiläum verbundene Ehrung der Jubilare, die 50 Jahre dem Verband angehören, soll auch in Zukunft beibehalten bleiben. Im Januar 1917 hatten wir ebenfalls eine besondere Er-

innerungszelt, und zwar die der 25-jährigen Wiederkehr der Tage, die den Abbruch des großen Streiks von 1891/92 in unserm Gedächtnisse wachrufen mit allen ihren schweren und trüben Tagen für die Kollegenchaft der damaligen Zeit. Der Zeitraum zwischen der letzten Generalversammlung des Verbandes und der heutigen Tagung ist der längste dieser Art seit Bestehen der Organisation; er beträgt fünf Jahre. Trotzdem war aber der Verbandsvorstand ständig bemüht, alle wichtigsten Beschlüsse und Maßnahmen nur im Einverständnis mit den Gauvorständen zu fassen und durchzuführen, was durch Einberufung mehrerer Gauvorstandskonferenzen zu ermöglichen gelang wurde. Die erste Gauvorstandskonferenz nach Kriegsausbruch wurde am 24. August 1914 abgehalten. Sie regelte die Beitragspflicht und die Unterhaltungsfragen bei verhärteter Arbeitszeit, reduzierte die Arbeitslosenunterstützung und Gaugeldsätze, die Krankenunterstützung, besetzte jedoch die Invalidentätunterstützung auf ihrem alten Stand und lebte unter Berücksichtigung der notwendigen Aufrechterhaltung der sich aus dem Status ergebenden finanziellen Verpflichtungen des Verbandes seinen Mitgliedern gegenüber eine Unterfertigung der Familien der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen sowie die Bezahlung eines Begräbnisgeldes für gefallene Kollegen ab. In der Folgezeit wurden jedoch für ersteren Zweck aus der Hauptkasse des Verbandes zusammen über 900000 Mk. den Gauen zur Verfügung gestellt. Es wurde von dieser Konferenz eine besondere Kriegskommission ins Leben gerufen, bestehend aus dem Hauptvorstand und sieben Gauvorstehern, die am 1. März 1915 zusammentraf. Sie beschloß die Beendigung des Auslesens, eine Ermäßigung der Ertragssteuer von 50 auf 30 Pf., ermäßigte die Wartezelt bei der Krankenunterstützung von 250 auf 150 Wochen und billigte die vom Verbandsvorstand aufgestellten Grundsätze bezüglich des Organisationsverhältnisses der vom Militär verwundet oder krank entlassenen Kollegen. Zwei weitere Gauvorstandskonferenzen (30. August 1915 und 16. Januar 1916) erörterten die gewerbliche Lage und die etwaigen Ausnahmen bei der Bedienung der Seb- und Druckmaschinen, lebten die Krankenunterstützung wieder auf die frühere Höhe für Mitglieder mit 250 Beiträgen fest. Eine zweite Gauvorstandskonferenz im Jahre 1916 (18. September) nahm ebenfalls Stellung zu der gewerblichen Lage und erkannte die Notwendigkeit der Forderung einer weiteren Steuerungsulage an. Und eine dritte Gauvorstandskonferenz des gleichen Jahres (13. Dezember 1916) fand im Anschluß an eine Tagung der Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen und der Angestelltenverbände statt, bei der die Stellungnahme dieser Organisationen zum Hilfsdienstgesetz eine eindringliche Rundgebung ausschlägtreicher Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen zeitigte. Die Konferenz besprach die Durchführung der Steuerungsulagen, die Einstellung ungelerner (weiblicher) Arbeitskräfte und die Einwirkung des Hilfsdienstgesetzes auf das Gewerbe. Eine siebente Gauvorstandskonferenz tagte vom 21. bis 23. Mai 1917 unter Zugabe der Gauvorsitzenden, Tarifamtsbeisitzer und Spartenvertreter. Sie ergab eine eingehende Aussprache über gewerbliche und tarifliche Fragen, die Fortsetzung auf Einberufung des Tarifausschusses, tatsächliche und organisatorische Maßnahmen. Alle diese Aussprachen und daraus resultierenden Beschlüsse waren von der Erkenntnis getragen, daß es Ehrenpflicht des Verbandes ist, den Feldzugselbstern die tariflichen Ertragsentlastungen möglichst unverzögert zu erhalten. Weitere wichtige Entscheidungen, die dem Verbandsvorstand viel zu schaffen machten, waren dann die ständig zunehmenden Verschlechterungen auf wirtschaftlichem Gebiete, wie sie durch die Kohlennot und den immer empfindlicher werdenden Papiermangel eintraten. Auf Anregung des Verbandsvorstandes fanden im ganzen Reich Profesterversammlungen statt, die zunächst einen mehr ideellen Erfolg hatten, indem sowohl im Reichstagshauptauschusse wie auch in mehreren Landtagen auf diese Veranstaltung Bezug genommen wurde und deren Beschlüsse beeinflussten. Ende Januar wurde eine Eingabe an das Reichsernährungsamt zwecks Anerkennung der Buchdrucker als Schwer- bzw. Schwerstarbeiter gerichtet. Erfolg hatte zwar dieses Vorgehen nicht, dagegen waren örtliche Bemühungen vielfach nicht vergeblich. Der Verbandsvorstand wird mit erneuten Vorstellungen beim Reichsernährungsamt nicht säumen, glaubt aber dies erst nach der neuen Ernte mit größerer Aussicht auf Erfolg tun zu sollen. Alle Bemühungen des Verbandsvorstandes zur Erleichterung der schwierigen Lage der Kollegenchaft wurden von dieser erfreulichweise von großer Opferfreudigkeit in der Frage der örtlichen Familienunterstützung begleitet. Es zeigte sich hier der alte Korpsgeist der Buchdrucker in schönster Weise. Unzählige sind auch die Beweise treuer Anhänglichkeit an den Verband, die von den Kollegen an allen Fronten beim Verbandsvorstande ständig einlaufen; besonders beim Tode Böblins zeigte sich dies in geradezu erhebender Art. Mit Stolz können wir Buchdrucker diese Tatsache konstatieren, um so mehr, als in andern Berufen die lange Kriegsdauer immer mehr Klagen laut werden läßt, wonach das Organisationsinteresse zu erlahmen droht. Bei uns zeigt sich das Gegenteil. Wenn bei uns die Kollegen den selbigen Rock ausziehen, drängen sie sich sofort wieder zur Teilnahme an Organisationsleben. Der Verband hat deshalb nicht daran gedacht und denkt nicht daran, seine Werbekraft auf Kreise auszudehnen, die uns feindsich gegenüberstehen. Dem entgegenstehende Behauptungen des „Typograph“ können uns vollständig gleichgültig sein. Ihre Kollegen wissen ganz genau, daß, wenn auch in den letzten Jahren nicht alles so gegangen ist, wie es wünschenswert war, dies zum größten Teil an den Verhältnissen der „höheren Gewalt“ lag, unter deren Druck die ganze zivilisierte Menschheit zu leiden hat. Sie können überzeugt sein, daß die

Männer, denen sie selbst haben die Leistung der Geschichte unserer Organisation anvertraut, ihr Bestes getan haben, um trotz der größten Schwierigkeiten mit Ernst und Eifer ihre Pflicht zu erfüllen, um die Wirkungen unserer schweren Zeit für die Organisation abzuschleifen. (Lebhafter Beifall.)

Eißler weist darauf hin, daß die wichtigste Aufgabe des Verbandsvorstandes bei Ausbruch des Krieges darin bestanden habe, Maßnahmen zu treffen, die die damalige ungeheure Arbeitslosigkeit in ihren wirtschaftlichen und finanziellen Folgen für die Organisation erträglich machten und die zum Heer einberufenen Kollegen nicht um ihre Hoffnungen auf den Verband nach ihrer Rückkehr aus dem Felde gebracht wurden. Wie richtig der Verbandsvorstand auf diesem Wege gehandelt habe, zeigt z. B. das Ergebnis einer Konferenz der Verbandsvorstände der freien Gewerkschaften, bei der über eine einheitliche Regelung der Unterhaltungsverhältnisse in den einzelnen Organisationen beraten wurde. In welchem Umfange die Änderungen der Unterhaltungsbeiträge in den freien deutschen Gewerkschaften erfolgte, zeigt nachstehende Übersicht: Die Reiseunterstützung wurde aufgehoben bei 15 Gewerkschaften, herabgesetzt bei 8, in bisheriger Weise weitergezahlt bei 16 und ist bei 9 Gewerkschaften überhaupt nicht eingeführt. Die Umzugsunterstützung wurde aufgehoben bei 24, in bisheriger Weise weitergezahlt bei 11 und ist nicht eingeführt bei 13 Gewerkschaften. Die Arbeitslosenunterstützung wurde herabgesetzt bei 23, in bisheriger Höhe weitergezahlt bei 12, nicht eingeführt bei 8, als Notstandsunterstützung neu eingeführt bei 4 und nur deren Bezugsdauer gekürzt bei einer Gewerkschaft. Die Krankenunterstützung wurde gänzlich aufgehoben bei 35, herabgesetzt bei 6, in der bisherigen Höhe weitergezahlt bei 5 und nicht eingeführt bei 2 Gewerkschaften. Die Invalidentätunterstützung wurde in 2 Gewerkschaften herabgesetzt und in der bisherigen Höhe weitergezahlt bei 5. Die Unterstützung in Sterbefällen wurde aufgehoben bei 13, herabgesetzt bei 10, in der bisherigen Höhe weitergezahlt bei 21, nicht eingeführt bei 4 und auch an die Angehörigen der im Felde gefallenen Mitglieder nur in 3 Gewerkschaften gezahlt. Die Gemahrgeldestenunterstützung wurde aufgehoben in 34, in bisheriger Art und Höhe weitergezahlt in 11 und ist nicht eingeführt in 3 Gewerkschaften. Daß der Verbandsvorstand mit seinen Maßnahmen das Richtige getroffen hat, bewies dann die weitere Entwicklung im Laufe des Krieges.

Ebel eröffnete die Diskussion über den vom Verbandsvorstand schriftlich und mündlich gegebenen Bericht mit einem Hinweis darauf, daß eine bessere Ausgestaltung der Verbandsjahresberichte sowohl nach Inhalt wie Ausstattung in Zukunft unbedingt nötig sei. Es müßte darin alles zu finden sein, was für die Organisation wie für das ganze gewerbliche Leben von Bedeutung sei. Es sollte nicht mehr nötig sein, daß man dazu die Berichte des Tarifamts, die verschiedenen Jahrgänge des „Korr.“ und andre Fachschriften nötig hätte, wie dies bisher der Fall war. Die Statistiken des Tarifamts und Auszüge aus den Gauberichten müßten darin untergebracht sein. Es verlange keine dicken Jahrbücher, aber die Jahresberichte sollten wenigstens dem Zweck entsprechen, zu dem sie überhaupt herausgegeben werden.

Auhorn begrüßt es, daß gleich zu Anfang des Krieges vom Verbandsvorstande die richtigen Maßnahmen ergriffen wurden und in allen diesbezüglichen Fragen auch die Mitwirkung der Gauvorstände in bestem Maße in Anspruch genommen wurde. Trotzdem hätte aber in der Frage der Arbeitslosenunterstützung schon früher wieder Entgegenkommen gezeigt werden können, besonders in Hinblick auf die zunehmende Steuerung. Die Einführung der Einheitsbeiträge habe verschiedenen Gauerwartungen große Schwierigkeiten gebracht. In Zukunft sollte unbedingt etwas weniger fiskalisch gehandelt werden. Im allgemeinen könne aber auch er sich mit der Tätigkeit des Verbandsvorstandes einverstanden erklären.

Stange schließt sich dem Wunsche nach Verbesserung und Erweiterung der Jahresberichte an, insbesondere empfiehlt er eine unserer Organisation würdigere technische Ausstattung.

Albrecht: Der Verbandsvorstand war mit Erfolg bemüht, die Organisation während der hinter uns liegenden Kriegszeit aufrecht zu erhalten. Die Opfer, die dazu gebracht werden mußten, sind zwar beauerlich, aber nicht unerträglich. Wenn trotzdem in einzelnen Mitgliedskreisen Anmut darüber herrscht, so ist das in Anbetracht der Zeitverhältnisse verständlich. Gar zu leicht sieht man die Verhältnisse wie man sie haben möchte, und nicht wie sie in Wirklichkeit sind. Zu Beginn des Krieges hatten wir 42 Proz. Arbeitslose, während der Durchschnit der Arbeitslosigkeit im allgemeinen nur 21 Proz. war. Das zeigt uns eben, wie schwer gerade unter unserer wirtschaftlichen Rückschlägen zu leiden hat. Für alle Maßnahmen während der Kriegszeit ist der Verbandsvorstand nicht allein verantwortlich, sondern auch die Gauvorsteher; denn läßt nichts wurde ohne deren Mitbestimmung beschlossen. Aber die Gauvorstände übernehmen gern auch ihren Teil der Verantwortung. Die Organisation kann den Kollegen immer nur bis zu einem gewissen Grade helfen; alles kann sie nicht leisten. Da bleibt der eigenen Initiative jedes einzelnen Kollegen noch viel überlassen. Wo dies aber fehlt, ist auch die Macht der Organisation geschwächt. Hier ist besonders für die bestgeeigneten Kollegen ein reiches Feld der gewerkschaftlichen Betätigung; sie müssen die Bahnbrecher für wirtschaftliche Hebung der Kollegenchaft auch in Zukunft sein. Die Wünsche auf Erweiterung der Jahresberichte müssen endlich erfüllt werden. Sie müssen brauchbare Nachschlagewerke für jeden Kollegen sein.

Reisner beklagt ebenfalls die technisch minderwertige Ausstattung der Verbandsjahresberichte, zumal in den

„Typographischen Mitteilungen“ für eine Verbesserung schon sehr schöne und brauchbare Vorschläge gemacht wurden. Ob die Unterstufungseinrichtungen in mancher Hinsicht noch ausgebaut werden, ist sehr reichlich zu überlegen. Die Beitragsfrage muß unbedingt mit größerer Klarheit und Einseitigkeit geregelt werden.

Klein hält eine typographisch bessere Ausgestaltung der Jahresberichte für unbedingt erforderlich und wünscht, daß in den Gauberichten nur eigne Gaugeschäfte behandelt werden und keine Fragen, die in den Nachbarorten als unberechtigte Einmischung empfunden werden. Durch Verbindung der Gauberichte mit dem Verbandsberichte könnte viel Geld für die einzelnen Gaue erspart werden und trotzdem die Ausstattung der Verbandsberichte eine muttergütliche sein, wie sie in den „Typographischen Mitteilungen“ schon empfohlen wurde.

Pleczak, Präfer, Seib, Mussial, Hoyer und Wendische sprechen in ähnlicher Weise über den Ausbau der Jahresberichte.

Grahmann sagt in seinem Schlußworte zu dem damit erschöpften ersten Punkte der Tagesordnung möglichste Erfüllung der geäußerten Wünsche zu, zumal auch der Verbandsvorstand in seiner Mehrzahl gleicher Ansicht sei. Im übrigen gibt er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kritik an der Tätigkeit des Verbandsvorstandes in so harmloser und befriedigender Weise verlaufen sei. Hierauf wird dem Vorstande durch Abstimmung einstimmig Entlastung erteilt.

Nachmittagsitzung.

Es wird mit der Besprechung der allgemeinen und tariflichen Lage begonnen und die Offenheit dabei ausgedrückt.

In längeren Ausführungen geht Vorsitzender Grahmann eine Fülle von Erscheinungen und Vorgängen seit der Danziger Generalversammlung durch: Hervorhebung auf maltechnischem Gebiet, angelegliche Zurückhaltung der Arbeitsleistung der Gehilfen, Lehrlingsfrage, die bei Kriegsausbruch auch bei unsern Unternehmern eingetretene Panik und ihre Ursachen, die zahlreich erfolgten Entlassungen (Kontraktbrüche von Arbeitgeberseite), Arbeitszeit- und Lohnbeschränkungen usw. Es sei den Gehilfen damals sehr viel zugemutet worden, und wenn von ihnen gegen diese einseitigen Maßnahmen zunächst nichts unternommen wurde, so zeigt das nur, in wie weitem Maße die Gehilfen den außergewöhnlichen Umständen Rechnung getragen haben. Das Tarifamt hat dann regelnd eingegriffen, aber die an Hand unserer Kriegskassisten von Grahmann nachgewiesene Arbeitslosigkeit und Halbbeschäftigung erreichte doch einen enormen Umfang. Der Einstellung von weiblichen Arbeitskräften an Gehilfenplätzen war später, nachdem durch die sehr starken Einberufungen das Bild sich total geändert hatte, nicht länger auszuweichen, aber es wurden bestimmte Vereinbarungen getroffen und die willkürliche Beschäftigung von Frauen und Mädchen durch das Tarifamt verboten. Grahmann betont, wir wären nicht grundsätzliche Gegner der Frauenarbeit in unserm Berufe, verlangen aber in Lohn und Arbeitszeit Gleichstellung mit den Gehilfen. Da mit der vermehrten Lehrlingsentstellung nicht Ablichten wie mit den Frauen und Mädchen verfolgt werden können, hat man dagegen nicht so große Bedenken gehabt. Die Preispolitik der Ernährungs- und sonstigen Kriegswirtschaftsbehörden erklärt Kritik durch den Redner. Es würde besser und begrüßenswerter sein, wenn von einem Abbau der unheimlich hohen Preise für alles zum Leben Notwendige gesprochen werden könnte. Das Gegenteil sei jedoch der Fall, die Forderung nach höheren Löhnen also der einzige Ausweg. Die Wirtschaftlichkeit unseres Gewerbes einer Betrachtung unterliegend, betont Redner, daß schlechte und gute Ertragsnisse nebeneinander gehen. Wie die Druckpreise sich gestaltet haben, wie im Hinblick auf die vielen behördlichen Aufträge gegenwärtig steht die Möglichkeit einer ausserordentlichen Lohnerhöhung als bisher außer Frage. Grahmann erörtert darauf einzeln die verschiedenen Wege, die dieser gebieterischen Notwendigkeit von den Prinzipalen genügen lassen können, und gibt alsdann der Generalversammlung bekannt, auf welchen sich der Verbandsvorstand geeinigt hat.

Nach diesen aufmerksam verfolgten Darlegungen wird in die Diskussion eingetreten, die auf den zweiten Verhandlungstag übergeht. Ein Extrakt wird wie früher über geschlossene Sitzungen summarisch gegeben werden.

Zweiter Tag. (28. Mai.)

Vormittags- und Nachmittagsitzung.

Bevor in der Tagesordnung fortgefahren wird, erstattet Lorenz den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Die Mandate sind in Ordnung befunden worden. Aus dem Gau Mittelrhein ist ein Protest eingegangen. Lorenz schildert die etwas ungewöhnliche Art der Kandidatenaufstellung dort, empfiehlt aber die Anerkennung auch dieser Mandate.

Fuchs erwidert, es sei das kein neuer Brauch in seinem Gau, es werde damit auch nicht gegen den eigentlichen Wahlmodus verstoßen.

Grahmann empfiehlt dem Gau Mittelrhein, künftig die Wahl in allgemein üblicher Weise vorzunehmen. Damit ist der Bericht der Mandatsprüfungskommission erledigt.

In der dann weitergeführten geschlossenen Sitzung über den ersten Teil des zweiten Punktes der Tagesordnung sprechen bis Schluß des zweiten Tages 27 Redner, einzelnen wird eine längere Redezeit gewährt in Anbetracht der Wichtigkeit ihrer Ausführungen. Zunächst kommt die

Mehreinstellung von Lehrlingen zur Sprache. Wenn auch aus der jetzigen Zahl in ihrer procentualen Verteilung vereinzelte unzureichende Schlußfolgerungen gezogen werden, so herrscht doch Übereinstimmung, daß die den Arbeitgebern vom Tarifamt eingeräumte Zulassung von Lehrlingen nach der Gehilfenliste in den Friedensmoralen von 1914 so ausgenutzt wurde, daß im Buchdruckgewerbe von einem Mangel an Lehrlingen absolut nicht gesprochen werden kann. In kleineren Druckereien ist das Verhältnis der Gehilfen vielmehr so ungünstig, daß in manchen Geschäften sogar für zehn Lehrlinge nur eine vorgebildete Arbeitskraft zur Anlernung vorhanden ist. Was bedeutet für das Gewerbe eine Gefahr, wie es auch für die Organisation eine große Belastung werden wird, diese später Auslernenden auf Kosten der Verbandskasse durchs Leben schleppen zu müssen, weil sie als beruflich Inbrauchbare von einer Druckerei in die andre zu wandern haben. Die Prinzipale dürfen nicht wiederholten mit ihren Klagen über das schlechte Gehilfenmaterial. Dieses auch unter den Kriegsverhältnissen zu verbessern, hat sich die Gehilfenschaft durch die Tätigkeit ihrer Sparten und fachtechnischen Vereinigungen ehr angelegen sein lassen, während von den Arbeitgebern nur an einigen Orten die Ausbildungseinrichtungen weitergepflegt werden. Die Handwerkskammern und Gewerbeinspektionen haben in der Überwachung des Lehrlingswesens während der Kriegszeit die Sichel vollständig schleifen lassen. Bedauert wurde ebenso, daß das Tarifamt viel zu wenig in die Lage kommt, die Einstellung von Lehrlingen über die tarifliche Skala hinaus nach dem wirklichen Bedürfnisse genehmigen zu können. Die Tarif- und Verbandsfunktionäre mühten besser dafür sorgen, daß das Tarifamt vor allem schneller und ausreichender unterrichtet wird.

Mit dem Mehrbedienen von Druckmaschinen verhält es sich ähnlich. Auch hier sind Ausnahmegewährungen zugunsten der Arbeitgeber durch das Tarifamt zulässig, jedoch weit über die ausgesprochenen Genehmigungen hinaus ist das Mehrbedienen eingeführt. Die Prinzipale mühten, wenn sie jetzt schon ein solches Entgegenkommen und Anpassen an die Kriegsverhältnisse bei den Gehilfen finden, für diese wie für alle gegenwärtig gestaffelten tariflichen Ausnahmen auch die tarifliche Pflicht der Erlaubniseinholung einhalten.

Die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften findet eingehende Erörterung. Hier haben die Buchdruckergehilfen sich nicht nur den außerordentlichen Verhältnissen angepaßt, sondern — als letzte Arbeitergruppe — auch dem Drucke der militärischen Behörden fügen müssen. Die Arbeitgeber haben den Vorteil davon, daß sie so eher auf die Weitergewährung von Reklamationen rechnen können. Hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Frauen und Mädchen — etwa 3000 — an Gehilfenplätzen werden teilweise Bedenken laut. Aber die technische Befähigung werden die früheren Verhältnisse unterrichten. Die Befähigung der Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe haben Entlassungen erfahren. Herabgehört wird die von Tarifämtern bestimmte Anordnung, daß bei eintretender Arbeitslosigkeit die Ersatzkräfte den Gehilfen Platz machen müssen, ebenso auch den aus dem Felde zurückkehrenden Gehilfen, was in der Oktoberisierung des Tarifausschusses ja auch unumwunden von Prinzipalseite anerkannt worden ist. Gestreift wird noch die Frage, ob es bezüglich der Nichtgewährung von Teuerungszulagen an die Hilfskräfte so bleiben soll.

Die Lohnerhältnisse der Buchdrucker bilden den Brennpunkt der Aussprache. Von der Notlage der Gehilfen wird durchweg eine Schilderung gegeben, daß von einem förmlichen Aufschrei gesprochen werden kann. Seit der im Oktober 1917 vom Tarifausschusse festgesetzten (vierten) Teuerungszulage haben sich die Teuerungsverhältnisse so verschlimmert in allem: Lebensmittel, Gegenstände für den täglichen Bedarf, Kleidung, Wäsche, Miete, öffentliche Ausgaben, Verkehrsmittel usw., daß jene Bewilligungen längst überholt sind. Die Buchdrucker mit einer errechneten bzw. behaupteten Steigerung der Löhne durch die Teuerungszulagen von nur 40 Proz. im Gesamtdurchschnitt bleiben jetzt weit zurück hinter dem Einkommen selbst von Arbeiterfamilien, die nicht zur Rüstungsindustrie zählen. In Berlin, wo 65 Mk. den Durchschnittslohn der beruflichen Zweige im Gewerbe bilden, ist der Rückstand gegenüber den andern Arbeitern besonders auffällig. Wie bei den Buchdruckern, so steht es im graphischen Gewerbe allerdings überdampft. Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt im „Reichsarbeitsblatt“ jenen gebrachte Veröffentlichung über die Entwicklung der Löhne bis zum Herbst 1917 zeigt ebenfalls, wie weit andre Arbeiter voraus sind. Von den Schlichtungsausschüssen erregen die Buchdruckeröhne geradezu Verwunderung ob ihrer Niedrigkeit. Eine schnelle und viel ausgiebigere Erhöhung der Löhne wird als unbedingt erforderlich bezeichnet. Auch die Notwendigkeit einer Steigerung der tariflichen Grundlöhne, die seit der letzten Tarifrevision von 1911 unverändert geblieben sind, wird erwähnt, aber auch, daß bei den Verhandlungen des Tarifausschusses auf energisches Drängen der Gehilfenvertreter die Prinzipalität erklärt hat, es könne bei der Tarifrevision nicht von den veralteten Tariflöhnen ausgegangen werden.

Weiter wird die Erhöhung der Druckpreise hierbei gestreift. Die Erfahrungen der Prinzipale damit werden teils als gut, teils als schlecht geschildert. Erstaunen erregt die Auffassung mancher Behörden über die zu gebenden Druckpreise. Es wird lebhaft bedauert, daß dagegen wie bezüglich der allgemeinen riesigen Verfeuerung und auch hinsichtlich der Ernährungsverhältnisse die Prinzipale von dem ihnen doch in weitem Maße zur Verfügung stehenden Mittel der Presse wieder so wenig Gebrauch zu machen wissen.

Die Ausnahmebestimmungen im Tarif in bezug auf das Lohnminimum in ganz kleinen Druckereien erfahren

Beachtung, weil sie gar nicht mehr zu den heutigen Verhältnissen passen. Die Prinzipale hätten so viel Ausnahmegewährungen erteilt, daß mit denen aus dem § 4 aufgeräumt werden müßte. Es konnte dazu mitgeteilt werden, daß mit dem 1. Oktober d. J. jene Ausnahmen vom Tarifamt aufgehoben werden.

Bezüglich der Teuerungszulagen selbst wird deren später und ungenügender Anfang kritisiert. Die Einteilung nach drei Sozialzuschlagsklassen, die allzu vielen Staffelnungen, die Untercheidung zwischen Beheimateten und Ledigen, die Benachteiligung der Maschinenarbeiter bei den ersten drei Teuerungszulagen sowie die jetzt noch nicht volle Anrechnung der Teuerungszulagen bei den Überfordern werden ebenfalls mehr oder weniger nachdrücklich montiert und Abänderung verlangt. Anerkennung findet hingegen der bewegliche Charakter der Teuerungszulagen.

Die starke Überarbeit, die Nebenarbeit in andern Druckereien wie die besonders in Rheinland-Westfalen lediglich aus Konkurrenzgründen in der Erscheinung tretende Zunahme der Nacharbeit als Ursache der großen Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse bezeichnet und bedauert, daß sich Gehilfen vielfach dazu drängen, weil sie eben mit ihren Löhnen nicht mehr auszukommen vermögen. Die Nebenbeschäftigung darf aber sich nicht jeder ohne weiteres gestatten, dazu ist vorherige Prüfung der Notwendigkeit erforderlich. Im Zusammenhange wird auch die Frage der Arbeitszeiterhöhung berührt, für die in diesem Augenblicke Gründe für und wider angeführt werden.

Die Frage, ob Tarifkündigung, Tarifrevision in diesem Jahr oder Verlängerung der Tarifdauer nochmals um ein Jahr unter der Voraussetzung schneller und weit ausreichender Erhöhung der Teuerungszulagen und damit aufeinanderbezogener Verbesserungen, wird erschöpfend debattiert. Der erste Weg kommt schnell zur Ablehnung; über die beiden andern Mittel bedarf die Klärung langer Zeit. Sehr interessant sind die Ausführungen des österrheinischen Verbandsvorstandes hierzu. Die österrheinischen Prinzipale haben ihren früheren Standpunkt ganz wesentlich korrigieren müssen; die Gehilfen sind nun wesentlich besser daran.

Aber eine Erweiterung der Tarifgemeinschaft findet auch eine längere Aussprache statt. Wenn das auch mehr Punkte sind, die hinter die Notwendigkeit einer schnellen Lohnaufhebung zurücktreten, so wird doch die Notwendigkeit, hier bald eine Art von Übergangswirtschaft in Angriff genommen zu sehen, betont. Die tarifliche Regelung des Lehrlingswesens, über die schon ausreichend im Verbandsorgan geschrieben wurde, erfordert wenig Ausführungen. Man stellt sich in ausgesprochenen Gegensatz zu der Haltung der Prinzipalsorganisation in dieser Frage, die jüngst in einer Vorstandssitzung diese wichtige Angelegenheit als alleinige Sache der Prinzipalität bezeichnet hat. Es ist bedauerlich, daß eine solche Kurzsichtigkeit bei den Arbeitgebern besteht.

Länger verweilt man bei der Frage der Hilfsarbeiter, wozu die Prinzipalität sich auch wieder ablehnend ausgesprochen hat, obwohl schon jahrelang die Hilfsarbeiter wie die Gehilfenschaft drängen, hier Verhältnisse zu schaffen, wie sie mit der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker auch von Prinzipalseite gern im lobenden Sinne öffentlich Berufung finden. Erinnert wird auch daran, daß vor zwölf Jahren die Arbeitgeberorganisation die Gehilfensorganisation aufforderte, alles zu tun, um zu einem zentralen Tarife mit den Hilfsarbeitern zu gelangen. Man sprach es ungeschminkt aus, daß der Hauptwiderstand in Leipzig zu suchen ist, wo sich die örtliche Prinzipalseitung sogar gegen Verbände mit dem Hilfsarbeiterverband erklärt habe. Daß so etwas im Buchdruckgewerbe möglich ist, wo schon jahrelang die Arbeitgeberorganisation mit dem Gehilfenverband zusammen arbeitet, wird unfahbar genannt und verurteilt. Die Prinzipale sollten sich nicht wundern, wenn durch eine solche Haltung Konflikte heraufbeschworen und die Maschinenmeister in diese mit hineingezogen werden. Die Ausführungen des Vertreters der Hilfsarbeiterorganisation hierzu wurden aufmerksam verfolgt und, wie auch in der Frage der Teuerungszulagen und der Ausbreitung der Buchbinderei in Buchdruckbetrieben, die Darlegungen des Vorsitzenden des Buchbinderverbandes mit großem Interesse aufgenommen. Ein Zusammenarbeiten der Vorstände der graphischen Organisationen in gewissen Angelegenheiten wird erforderlich genannt, auf weitere Wünsche jedoch nicht groß eingegangen.

Von der Eingliederung der Faktoren in die Tarifgemeinschaft als besondere Gruppe wollen weder die Prinzipale noch die Faktoren etwas wissen, wie beide Teile erst jetzt bekundet haben. In einer besonderen Vertragsgemeinschaft, die nichts weiter ist als eine andre Ausgabe der Buchdruckerarifgemeinschaft, sind die Schrifte jedoch so weit gebunden, daß der Fakt eigentlich schon perfekt ist. Die Mitglieder des Faktorenbundes scheinen darüber von ihrer Stellung noch im unklaren gehalten zu werden. Es sind Ausführungen zu hören, daß Bestrebungen, die nach dem Verband angehörenden Faktoren diesem zu entziehen, wohl als der eigentliche Beweggrund anzusehen sind. Das Bestehen gewissermaßen von zwei Tarifgemeinschaften im Buchdruckgewerbe wird unzulässig und unzulässig genannt. Es soll versucht werden, noch eine Verständigung herbeizuführen mit den betreffenden Führern.

Die einer Kommission zur Spezialberatung überworfenen Entlohnungsfragen werden am Schluß des dritten Verhandlungstages, der wie der zweite auch verlängert wird, nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Sie folgen im Wortlaut.

Die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat zu den vorliegenden drei Anträgen:

I. auf Kündigung des Tarifs;

II. auf Revision des Tarifs;

III. auf Erhöhung der Steuerzulagen, die nachstehenden Beschlüsse einstimmig gefaßt:

Su I.

Eine Kündigung des Tarifs wird nicht gewünscht, vielmehr soll der Fortbestand der Tarifgemeinschaft gefördert und gestärkt, die Tarifgemeinschaft selbst weiter ausgebaut werden.

Su II.

Eine Revision des Tarifs für 1918 wird beschloffen. Die Vertreter der Tarifkreise III, VI, VII und X haben sich durch die Gehilfenschaft ihrer Kreise mit entsprechendem Auftrag für Beantragung der Revision des Tarifs versehen zu lassen.

Als Generalanträge für diese Tarifrevision werden die nachstehenden, einstimmig gefaßten Anträge eingereicht:

1. Eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Wochenlöhne aus den §§ 4 und 51 des Tarifs.
2. Dementsprechende Erhöhung der Grundposition für Berechner.
3. Verkürzung der Arbeitszeit.
4. Tarifliche Regelung des Lehrverhältnisses der Lehrlinge durch Ausbau des § 13 des Tarifs.

Su III.

1. Angemessene Erhöhung der im November v. J. gewährten Zulage, zahlbar spätestens am zweiten Jahrtag im Monat Juli an alle Gehilfen.
2. Bemessung des Stundenlohnes nach dem Gesamtstundenverdienst, also einschließlich der Steuerzulage.

Sämtliche Anträge sind dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker durch den Verbandsvorstand unverzüglich zur Kenntnis zu bringen.

Das Tarifamt wird ersucht, die aus dieser Antragstellung sich ergebenden Maßnahmen zu treffen und eine Verhandlung des Tarifauschusses über Ziffer III der Anträge herbeizuführen. Gelangt es, über die hierzu vorliegenden Gehilfenwünsche zu einer Verständigung innerhalb des Tarifauschusses zu kommen, so ist der Antrag auf Revision des Tarifs gegenstandslos geworden, andernfalls der Verbandsvorstand beauftragt wird, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die unter II Ziffer 1—4 eingereichten Generalanträge bleiben dagegen bestehen, sollen vom Tarifauschuss in der nächsten Sitzung vorbereitet und dem Tarifamt zur weiteren Bearbeitung übergeben werden. Spätestens bei der nächsten Tarifberatung sollen diese Anträge in der durchgearbeiteten Form dem Tarifauschuss zur Beratung und Beschlussfassung unterbreitet werden.

Außerdem soll der Tarifauschuss in seiner nächsten Sitzung eine Aussprache herbeiführen über:

1. Schaffung von Sonderbestimmungen für das Anstellungsverhältnis der Faktoren. Angliederung dieser Bestimmungen an den Deutschen Buchdruckerarif.
2. Übernahme der „Allgemeinen Bestimmungen“ für die Arbeitsleistungen der männlichen und weiblichen Buchdruckerhilfsarbeiter als Sonderbestimmungen in den Deutschen Buchdruckerarif.

Die Generalversammlung hat mit Erstaunen davon Kenntnis genommen, in welcher Weise einzelne Staats- und Stadtbehörden bemüht sind, der Prinzipalität im Buchdruckergewerbe die Zahlung der vom Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker einstimmig beschlossenen Aufschläge auf den Friedenspreis für Herstellung amtlicher Drucksachen vorzuenthalten, und nur Druckpreise zu bewilligen, für welche die Herstellung von Drucksachen zur Zeit nicht möglich ist. Die Generalversammlung gibt ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck und erklärt sich bereit, der Prinzipalität bei Abwehr solcher Maßnahmen der Behörden mit allen Kräften zur Seite zu stehen.

Dritter Tag. (29. Mai.)

Vor- und Nachmittagsitzung.

Der dritte Verhandlungstag führte kurz nach Beginn der abermals geschlossenen Sitzung zur Beratung des zweiten Teiles des zweiten Punktes der Tagesordnung, und zwar zur Erörterung über den Organisationsvertrag. In tief schürfenden und prinzipiell bedeutungsvollen Darlegungen des Verbandsvorstandes wurden alle wichtigeren Entwicklungsstufen des Organisationsvertrags, der im Jahre 1906 zum Zweck einer besseren Auswertung der beiderseitigen Organisationskräfte im Dienste der tarifgemeinschaftlichen Idee geschaffen und zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Verbande der Deutschen Buchdrucker als gegenseitige Verpflichtung anerkannt wurde, den Delegierten klar vor Augen geführt. Die einzelnen Etappen fanden in ihrem Licht wie Schattenseiten zweckmäßige Beleuchtung und formten sich für die Delegierten zu einem für die gewerkschaftliche Tatkraft unserer Organisation äußerst charakteristischen Gesamtbilde. Stufe um Stufe zeigten die Ausführungen von Vorstandseite die prinzipielle Tragweite und die sorgfältig sich haltende Verantwortlichkeit bei der Wahrung von Rechten und Anerkennung von Pflichten in den wichtigsten Beziehungen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft in organi-

zatorischen, beruflichen, tariflichen und wirtschaftlichen Fragen bis in die neueste Zeit hinein. Mit lebhafter Spannung folgten die Delegierten besonders der Schilderung der aus der Berliner Auslandsbewegung im Januar d. J. sich gerade in Hinblick auf den Organisationsvertrag ergebenden Folgerungen für unsere Organisation, wie sich solche infolge eigenartiger Auslegung der Saftpflicht durch den Deutschen Buchdruckerverein dem Verbande gegenüber zeigten. Allgemeines Erstaunen erregte die Bekanntgabe der Art und Weise, wie hier ohne jede Rücksicht auf die Zeitverhältnisse der Organisationsvertrag tendenziös dienstbar zu machen gesucht wird, die mit seinem ursprünglichen Sinn und Wesen unvereinbar sind. Trotz unabweislicher Beurteilung der Unrichtigkeit, die die Teilnehmer an der politischen Auslandsbewegung im Januar d. J. zu erkennen gaben, blieb es doch für den Verbandsvorstand unmöglich, für deren Verhalten eine Verantwortung und Sanktion der Organisation anzuerkennen, da es sich dabei um Vorgänge handelte, die ebensowenig mit untern gewerkschaftlichen Bestrebungen wie auch mit beruflichen Fragen gar nicht in Verbindung zu bringen waren; sich in Wirklichkeit teils auch ohne Kenntnis, unbedingt aber ohne jede Zustimmung der Organisationsleitung abspielten. Wenn nun trotzdem der Organisation der Gehilfen aus diesen Vorkommnissen eine Haftung unter Berufung auf den Organisationsvertrag zugemutet wird, so konnte und durfte der Verbandsvorstand hierüber nur die Entscheidung der höchsten Instanz des Verbandes, der Generalversammlung, als allein maßgebend betrachten.

Die anschließende Beiprächung dieser Frage entwickelte sich von Stunde zu Stunde zu einem hochinteressanten Bekenntnisse gewerkschaftlicher Grundzüge, wie dies übereinstimmender kaum gedacht werden kann. Wohl gab es abweichende Ansichten über einzelne untergeordnete Fragen, aber keine war derart, daß sie zu größeren Differenzen Anlaß gegeben hätte. Mit größter Sachlichkeit, die bei jedem Redner von der inneren Überzeugung getragen war, daß es sich hier um eine Frage handelte, die den innersten Kern unseres gewerkschaftlichen Wesens berührt, wurden alle wichtigen Gesichtspunkte für und wider den Organisationsvertrag beleuchtet. Sein Wert in der Vergangenheit wie auch seine nach geliebter Veränderung im Jahre 1907 für die Gehilfenschaft abnehmende Bedeutung fanden eingehende Würdigung. Mit aller Deutlichkeit ließ der stets lebhafteste Fortgang der Debatte jedoch erkennen, daß die deutschen Buchdrucker unter keinen Bedingungen gewillt sind, sich in irgendeiner Weise Fesseln anlegen zu lassen, die sie zu Basalten arbeiter- und fortschrittseindlicher Zersplitterungen machen würden. Neben der Abgrenzung entsprechender Richtlinien für die weitere Behandlung der Frage des Organisationsvertrags durch die zuständige und von der Gehilfenschaft berufenen Instanz fand als vorläufiges Resultat dieser Verhandlungen folgende Entschliebung einstimmige Annahme:

Die Generalversammlung lehnt nach eingehender Aussprache die Zahlung eines vom Deutschen Buchdruckervereine geforderten Schadenersatzes für die Beteiligung der Berliner Gehilfenschaft an den Ausständen im Januar d. J. ab, da nach ihrer Auffassung bei dieser Bemessung die Voraussetzungen, unter denen der Organisationsvertrag aufhört zu gelten, nicht vorliegen. Sollte die Prinzipalität auf dem Standpunkte beharren, daß bei Bewegungen, die aus der Unsicherheit der politischen Lage und der Not der Zeit entspringen und mit den beruflichen Verhältnissen in keinerlei Zusammenhang stehen, der Verband haltbar gemacht werden könne, erklärt die Generalversammlung, daß dann auch für die Gehilfenschaft jedes Interesse an der Aufrechterhaltung des Organisationsvertrags fortfällt.

Die Kriegsbeschädigtenbewegung

Das Problem der Unterbringung der Kriegsbeschädigten im gegenwärtigen und zukünftigen Wirtschaftsleben harret noch immer einer zufriedenstellenden Lösung. Der Worte sind zwar schon genug darüber gewechselt worden, aber mit den Taten hapert es immer noch ganz bedenklich. Es fehlt zwar nicht an sehr anerkanntswerten Leistungen, aber von einer allgemein befriedigenden Lösung sind wir noch sehr weit entfernt. Das liegt nun allerdings nicht nur an Meinungsverschiedenheiten über die zweckmäßigsten Mittel und Wege zur Behebung, der dabei in Frage kommenden Schwierigkeiten, sondern nicht zuletzt auch am tatsächlichen Stand der Dinge überhaupt. Einmal sind es die großen Hindernisse persönlicher und technischer Natur bei den Kriegsbeschädigten selbst, von denen fast jeder einzelne sozusagen nach Bildungsgrad, Beruf und wirtschaftlicher Unterlage einen besonderen Fall darstellt, der sich um so kritischer zeigt, als die zu berücksichtigende Kriegsbeschädigung einen mehr oder weniger starken Gegensatz zu diesen Voraussetzungen bildet. Dazu kommt dann noch die Unsicherheit der gesamten wirtschaftlichen Lage in Gewerbe, Industrie und Handel in der Gegenwart. Nirgends zeigt sich ein einigermaßen sicherer Boden oder ein zureichender Ausblick für die Zukunft. Schließlich fehlt es auch nicht an Hemmnissen prinzipieller Art, die auf sozialen und politischem Gebiete liegen. In den Art. 29 und 47 haben wir einen Teil dieser prinzipiellen Differenzpunkte schon beleuchtet. Und selber ist die Sache immer noch nicht klarer, sondern eher noch verwickelter geworden. Forderungen zugunsten der Kriegsbeschädigten, die nicht auf Wohltätigkeit und herablassende Gnade rechnen, sondern ihnen den Charakter wohlworbener persönlicher und wirtschaftlicher Rechte für alles, was den Kriegsbeschädigten die Eingliederung in das Wirtschaftsleben erleichtern, gewährt werden wollen, werden als „sozial-

demokratisch“ mit dem bekannten Odium aus den letzten Jahren der Friedenszeit bekräftigt und geheim oder offen bekämpft, und dementsprechend entgegengesetzte Bestrebungen je nachdem in Unternehmungskreisen, in Ministerialkreisen und andern sogenannten öffentlichen Plattformen auffallend stark herausgetrieben. Das alles trägt nicht dazu bei, die Kriegsbeschädigtenbewegung in ein wünschenswertes ruhiges Fahrwasser zu bringen. Die alten sozialen Gegensätze gewinnen leider an ihr geradezu neues Leben, daß die Verteidigung der Interessen der Kriegsbeschädigten in der Hauptache solchen Kreisen und Strömungen gegenüber erfolgen muß, die auch sonst den im Kampf ums Dasein härter belassenen Volksgenossen hemmend und unfreundlich in den Weg treten, ist nicht ohne charakteristisches Merkmal für Zeit und Menschen, mit denen die Kriegsbeschädigten wie die Arbeiterklasse auch heute noch zu rechnen haben.

So ist es z. B. äußerst charakteristisch, daß der an sich berechtigten Forderung eines gesetzlichen Zwanges zur Beschäftigung Kriegsbeschädigter neuerdings die Forderung eines gesetzlichen Zwanges zur Arbeitsleistung für Kriegsbeschädigte gegenübergestellt wird. Ein Herr Otto Schwandt aus Köln sucht in der „Sozialen Praxis“ dieser Verküppelung von „Leistung und Gegenleistung“ das Wort zu reden. Die Schriftleitung der „Sozialen Praxis“ macht zwar kein Hehl aus ihrer entgegengesetzten Auffassung und läßt den Herrn aus Köln nur zu Worte kommen, weil sich seine Darlegungen auf einen früheren Aufsatz in der gleichen Zeitschrift beziehen, in dem aus dem Selbstverfahren zur Erhaltung und Zubehaltung der den Beschädigten verbleibenden Arbeitsfähigkeit für diese eine Verpflichtung zu einem Erwerbe, und daraus folgerichtig die Notwendigkeit eines gesetzlichen Zwanges für die Unternehmer zur Beschäftigung Kriegsbeschädigter abgeleitet wird. Aber es bleibt doch bemerkenswert, daß hier ein Gegner gesetzlichen Zwanges zur Beschäftigung Kriegsbeschädigter seinen Standpunkt damit begründet, daß er dem Beschädigten die Verpflichtung zuschreibt, sich zunächst einem Selbstverfahren zu unterziehen und dann seinen Weg fernerhin allein zu suchen, der ihm lediglich nach dem Grade seiner Brauchbarkeit um Unternehmertum erleichtert werden könnte, aber nicht unter gesetzlichem Zwang erleichtert werden müßte. Für den Kriegsbeschädigten bedarf es zwar nach unserer Auffassung keines gesetzlichen Zwanges, sich eine Verdienstmöglichkeit zu suchen und zu erhalten; die Knappheit seiner Rente und die wirtschaftlichen Verhältnisse werden ihn ohne einen solchen dazu zwingen. Nur der Unternehmer soll frei sein von einem Zwang, einen Teil der Erwerbsmöglichkeiten auf sich zu nehmen, die durch die vielen Kriegsbeschädigten der gesamten Volkswirtschaft aufzuleisten wurden. Daß dadurch nur die wirklich sozial gerecht denkenden Unternehmer, die von vornherein keines gesetzlichen Zwanges bedürfen, um einen ihrem Betrieb entsprechenden Teil der Kriegslast auf sich zu nehmen, ungebührlich belastet werden, das leuchtet diesem „Sozialpolitiker“ Schwandt in Köln nicht ein. Er verchanzt sich hinter die nach seiner Ansicht allein notwendige „geduldige Kleinarbeit im Einzelgange“. Daß es aber in Wirklichkeit nicht an Unternehmern fehlt, die in den Kriegsbeschädigten weniger die Opfer ungelinder Wirtschaftspolitik als der wichtigsten Ursache des Weltkriegs, sondern notwendige Ael der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung sehen, das beweisen am besten die Schwierigkeiten, mit denen z. B. der Bund der Kriegsbeschädigten von allem Anfang an zu rechnen hatte. Alle Bestrebungen auf diesem Gebiete, die eine freiere und demokratische Grundlage suchen, haben sich gegen tendenziöse Verheerung zu wehren, deren innerstes Wesen nur auf einen besonderen Schutz von Unternehmer- und Kapitalinteressen in dieser Frage zielt. Der Popanz politischer Neutralität bildet nur einen phrasengeschmückten, aber für jeden Kenner der klerikalen Strömungen äußerst fadenhäutigen Deckmantel. Wäre nämlich in allen Kreisen, die Aufgaben der menschlichen Arbeitskräfte innerhalb der gegenwärtigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung sind, der ernste und ungebrochene Wille vorhanden, die Kriegsbeschädigten für die Zukunft in ihren Erwerbs- und Lebensverhältnissen so sicher zu stellen, wie es die freiwillige oder gezwungene Hingabe ihrer gegliederten Glieder für das Vaterland in gerechter Weise verdienen würde, so könnte es gar keine solche „passive Resistenz“ geben. Aber es fehlt leider in gewissen Kreisen in ganz bedenklichem Maße jetzt schon an gutem Willen dazu. Wie soll das erst später werden, wenn der härteste Druck der Kriegszeit dem täglichen Empfinden mehr und mehr entrückt ist?

Stehen demnach die Aussichten für eine befriedigende Sicherstellung der wirtschaftlichen Lage der Kriegsbeschädigten jetzt schon nicht günstig, so ist es um so dringender nötig, daß alle Möglichkeiten ins Auge gefaßt werden, die trotz dieser Situation die ärgsten Schattenseiten der Zukunft dieser „neuen sozialen Schicht“ abzumildern geeignet sind. Besondere Beachtung verdient dabei auch ein neuerer Vorschlag des bekannten sozialpolitischen Technikers Richard Woldt in Nr. 6 der „Glocke“, der, vom Rentabilitätsstandpunkt ausgehend, die Forderung hervorhebt, daß man für die Unterbringung der Kriegsbeschädigten in der Industrie die jetzigen Methoden der Arbeitsergieübertragung zu benutzen habe. Es sei dabei von der Tatsache auszugehen, daß der moderne Betrieb neben einer Oberschicht von univertell und sachlich gebildeten Arbeitskräften noch eine Gruppe von solchen Arbeitskräften brauchen kann, die nur auf eine stets ähnlich wiederkehrende Teilarbeit einzulernen sind. Das schon längst im Gange befindliche Studium der Brauchbarkeit von Profiteuren, d. h. künstlichen Spezialerfahrgliedern für gewisse einfache Arbeitsleistungen, hat schon viel wertvolles Material für die Möglichkeiten der Verwendung (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 62 — Leipzig, den 1. Juni 1918

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Sonntagsblatt.)

Kriegsbeschädigter in der industriellen Praxis gebracht und wird dies sicher noch erheblich vermehren. Geht man aber dazu über, die Kriegsverletzten auf den Probierstand zu stellen, so darf die Anwendung solcher Experimente für die Praxis nicht eine Frage freiwilliger Unterbringung durch die Unternehmer bleiben. Ein Zwang für ganze Industriegebiete wird schon im Interesse einer einheitlichen Produktionsweise unvermeidlich sein. Denn die Zukunft der Kriegsverletzten kann und darf nicht auf Wohlwollen, sondern muß auf festgelegte Rechte basieren sein. Die Unternehmer sind daher durch gesetzliche Bestimmungen zu zwingen, auf Grund des jeweiligen Produktionsprozesses bestimmte Gruppen von Kriegsbeschädigten in ihren Betrieben unterzubringen. Beim Staatsbetrieb ist damit anzufangen und beim Privatbetriebe sind diese Maßnahmen weiterzuführen. Erst der einheitliche Zwang dazu wird auch einen Ausgleich dieser Produktionsbelastung für die Allgemeinheit schaffen. Ganz richtig betont Wolff, daß die Analyse im Wirtschaftsprozesse, die die privatwirtschaftliche Verwaltungslehre schon aus Gründen der Rentabilität und rationalen Ergebnisse bisher ausgebildet hat, auch für das Problem der Unterbringung der Kriegsverletzten zur Anwendung kommen muß. Die Schaffung von neutralen Aufsichtsinstanzen und Kontrollkommissionen für die einzelnen Industriezweige, aus Fachleuten bestehend, und Lohnkommissionen der Arbeiter wird dabei mit Vorteil für alle Beteiligten ins Auge zu fassen sein. Die gewerkschaftliche Praxis und die Instanzen der kollektiven Arbeitsvertragsgruppen (Tarifgemeinschaften) können dabei wesentliche Dienste leisten, wie dies auch schon vom Kollegen Schliebs erst in Nr. 58 des „Korr.“ trefflich erläutert wurde. Daß solche Eingriffe in die „Freiheit des wirtschaftlichen Lebens“ in Unternehmerkreisen Widerstand finden werden, scheint unvermeidlich zu sein. Aber es steht so viel auf dem Spiele, daß sich auch dieser Widerstand nur insofern zeigen darf, um überwunden zu werden.

Bis derartige Widerstände aber beseitigt sind und das ganze Problem der Kriegsbeschädigten in eine einigermaßen geordnete und zufriedenstellende Bahn geleitet ist, wird noch viel Not und Sorge unter den Kriegsbeschädigten zu lindern sein. Diesem Zweck dient u. a. bekanntlich der Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Die gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen gehören diesem Ausschuss an und seinen einzelnen bundesstaatlichen Gliedern an. Zugunsten der Kriegsbeschädigtenfürsorge veranstaltet bekanntlich diese Organisation neuerdings eine öffentliche Sammlung („Rudendorff-Spende“), wovon wir schon in Nr. 47 kurz Mitteilung machten. Da die Vorstandskonferenz der freien Gewerkschaften sich gelegentlich ihrer letzten Tagung über die Frage einer Beteiligung an dieser Sammlung nicht mehr einigen konnte, blieb die Entscheidung einer nachträglichen Erwägung den einzelnen Verbandsleitungen vorbehalten. In schriftlicher Abstimmung haben sich diese inzwischen für die Beteiligung an der Sammlung zugunsten der Kriegsbeschädigten entschieden. Es werden auf Grund dieser Entscheidung demnach in den Betrieben besondere Sammelstellen für die Arbeiter herausgegeben; doch ist zu erwarten, daß auch die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich der Sache annehmen werden. So unheimlich uns diese Art der Mittelbeschaffung für die Kriegsbeschädigten auch ist, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß zur Zeit andere Wege zur Verringerung der Notlage vieler Kriegsbeschädigter, die sich zum weitaus größten Teil aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen zusammensetzen, wenig Aussicht auf besonderen Erfolg haben. Es würde deshalb unbillig sein und nicht verstanden werden, wenn die gewerkschaftlichen Organisationen ihre Mitwirkung bei den Sammlungen verweigern wollten. Soweit der diesbezügliche öffentliche Aufruf diesen unseren Gesühnen entspricht, sei er daher auszugswise hier wiedergegeben und der besonderen Beachtung auch den Lesern des „Korr.“ empfohlen: „... Die Verlorung unserer Kriegsbeschädigten ist in erster Linie Aufgabe des Reiches und muß es bleiben. Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weitherzige gesetzliche Regelung der Rentenfragen kann nicht in jedem Falle so geholfen werden, wie es unserem Empfinden entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schematisches an sich und ist in ihrer Starrheit außerstande, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles Rechnung zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebesbeteiligung geschehen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefassten Organisationen berufen. ...“ Wie schon angedeutet, können wir dieser Art der Kriegsbeschädigtenfürsorge keine rechte Sympathie entgegenbringen. Denn so nötig es scheint, z. B. Mittel und Wege durch die Reichsanleihen ausfindig zu machen, um die Kriegsführung zu einem guten Ende zu bringen, sollte es auch selbstverständlich sein, die Opfer der Kriegsführung, in diesem Falle die Kriegsbeschädigten, auf dem gleichen Wege der Volkswirtschaft zu erhalten. Leider wird aber die Möglichkeit hierzu mit allzuviel Bedenken und Schwierigkeiten belastet, daß kein anderer Ausweg als der der frei-

willigen Nachhilfe übrig bleibt. Die organisierte Arbeiterschaft trägt daran keine Schuld; sie wird aber trotzdem auch nicht das Odium auf sich nehmen, durch passive Resistenz gegenüber dieser Sammlung eine Besserung der Lage der Kriegsbeschädigten hemmen zu wollen. Jeder wird geben, was in seinen Kräften steht! Sache der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird es dann bleiben, für eine zweckmäßige und gerechte Anwendung der auf diesem Wege gesammelten Mittel Sorge zu tragen und ein entsprechendes Mitbestimmungsrecht geltend zu machen. Cs.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Dresden. Auf Vorstellungwerden erhöhte die Schriftgießerei Br. Butter die Lohnzulage um weitere 10 Proz. Dieselbe beträgt ab 25. Mai 40 Proz. für Schriftgießergehilfen. Dem Hilfspersonal wurde die bisher gewährte Lohnzulage um weitere 2 Mk. wöchentlich erhöht. — Am 8. Juni kann unser Kollege E. Butter auf seine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Gleichzeitig begeht er auch an diesem Tage sein fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Möge ihm ein gesunder und sonniger Lebensabend beschieden sein!

D. Frankfurt a. M. Am 3. Juni begeht der ehemalige langjährige Meister und jetzige Korrektor des hiesigen „Generalanzeigers“, Kollege Wilhelm Schneider, sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Mit einer kurzen Unterbrechung ist Kollege Schneider beim „Generalanzeiger“ seit dessen Gründung im Jahre 1876 tätig.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Berichterstattung über die Generalkonferenz betreffend. In der Donnerstagsnummer (30. Mai) konnte über den Vortrag wie über den ersten Verhandlungstag leider noch nicht berichtet werden, da trotz Einbringung (bei Abwartung der Abholung auf dem Bahnhof in Würzburg zum Berliner Nachschneellaug) am Dienstagnachmittag um 4 Uhr die Berichte in Leipzig noch nicht eingegangen waren. Sie hätten morgens gleich nach 9 Uhr in Leipzig sein müssen. Moran die starke Verzögerung liegt, war noch nicht zu ermitteln. Die Eisenbahn- und Postverhältnisse heutzutage erfahren dadurch gewiß wieder drastische Belästigung.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Paul Nickel (Böhrder), Willi Bünger (Einbeck), Johann Krahn Müller (Berlin), Gg. Pfeuffer (Gen), Hugo Martin (Koburg), Otto Gerke (Leipzig), Reinhold Lehmann (Neukölln), Fritz Denzler und Emil Schneyr (Münberg), Wilhelm Schäfer und Erwin Scharrer (Stuttgart) sowie Peter Hinken (Wien). 5725 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Nachahmenswerke Beispiele. Die Schriftgießerei D. Stempel in Frankfurt a. M. gewährte ihren sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen eine Ertragszulage, und zwar: bei einjähriger Tätigkeit im Geschäft 15 Mk.; steigend um je 5 Mk. bis 85 Mk. bei 15jähriger Tätigkeit. Arbeiter und Arbeiterinnen, die über 15 Jahre im Geschäft tätig sind, erhalten 100 Mk. Die Firma beschäftigt zur Zeit 4500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Union-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H., gewährte ihrem technischen Personal eine Ertragszulage von 50 Mk. für die Verheirateten und 30 Mk. für die Ledigen. — Anerkennenswertes Verdienst für die Notlage ihres Personals zeigte die Buchdruckerei „M. G. des „Dziennik Poznanski“ in Posen. Am Pfingstsonnabend kamen einmalige Teuerungszulagen zur Auszahlung, die nach Beschäftigungsdauer und Zahl der Kinder gestaffelt waren. Sie bewegten sich für die Gehilfen zwischen 84 bis 215 Mk., für das Hilfspersonal zwischen 30 bis 75 Mk. Auch die Lehrlinge wurden mit je 10 Mk. bedacht.

Steigerung der Arbeitsleistung und Gewerkschaften. In einer umfangreichen Unteruchung der Möglichkeiten des gewerkschaftlichen Wiederaufbaues nach dem Kriege behandelt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ u. a. in seiner Nummer vom 18. Mai auch die Frage der Produktionssteigerung, wie sie bekanntlich schon seit längerer Zeit unter dem Begriffe „wissenschaftliche Betriebsführung“ oder auch kurzweg Taylor-System genannt, besonders in Unternehmerkreisen und -organen eifrig erörtert wird. Da wir die Absicht haben, das wichtige Problem später in besonderer Weise unter die Lupe zu nehmen, begnügen wir uns heute nur mit der Bekanntgabe des Standpunktes, den das Zentralorgan der freien Gewerkschaften Deutschlands dazu einnimmt, der sich übrigens vollständig auch mit

unser Auffassung deckt. Danach verschließen sich die Gewerkschaften keineswegs der Einsicht, daß eine Steigerung der Ertragsleistung der Produktion angesichts der kommenden Kämpfe um die Absatzmärkte unserer Industrie wünschenswert ist, sie kann aber nur dann von der Arbeiterschaft freudig unterstützt werden, wenn sie weder auf Kosten der Arbeitergesundheit noch der Lebenshaltung geschieht. Die Gewerkschaften verwerfen jedes Arbeitsstopp, das die Arbeiter zu erhöhter Kräfteaufwendung antreibt, ohne ihnen ein Äquivalent an Arbeitszeitverkürzung und Pausen zu gewähren. Sie sind nicht abgeneigt, an einer Bewollkommnung der Arbeitsmethoden mitzuwirken, die auf sorgfältigere Berufs- und Arbeitsauslese, auf Ausschaltung unnötiger Kräftevergeudung, auf bessere Vorrichtung für die Produktion und auf bessere Organisation des Arbeitsapparats gerichtet sind. Die systematische Ausbildung der Arbeitskräfte soll sich aber möglichst auf jüngere Arbeiter erstrecken und darf deren allgemeine berufliche Entwicklung nicht unterbinden. Die Regelung der auf gesteigerte Leistung gerichteten Arbeitsmethoden darf nicht einseitig den Unternehmern und deren Betriebsbeamten überlassen werden, sondern hat nach Grundrissen, die zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter vereinbart sind, zu geschehen unter Leitung paritätischer Ausschüsse für die in Frage kommenden Betriebe. Diese Ausschüsse sollen vor allem bei der Festlegung der Arbeitsleistung und des Arbeitstempas und bei den Lohnfestsetzungen sowie bei der persönlichen Auswahl der Arbeitskräfte mitwirken. Der Mindestlohn muß in jedem Fall ein Mindestlohn zur Seite stehen.

Verchiedene Eingänge.

„Geschichtliche Tat.“ Blätter und Bände aus den Schriften und Briefen von Karl Marx. Auswahl und Gruppierung von Franz Diederich. Preis 3,50 Mk. Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin. „Karl Marx und die Gewerkschaften.“ Von Hermann Müller, Zentralarbeiterlehrer. Sozialwissenschaftliche Bibliothek, 5. Band, kartoniert 2 Mk. Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 114.

Briefkasten.

W. A. in W.: So hat es geklappt: Brief 11 Uhr erhalten. — D. S. in W.: „Unser“ würde sich am besten eignen. — P. S. in Rathenow: 2 Mk. — B. S. in Burg: 1,85 Mk. — E. B. in Sagen: 1,85 Mk. — A. B. in Amberg: 2,60 Mk.

□ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Salberstadt, Kassierer: Karl Joch, Schulstraße 6. Kattowitz, (Dri und Beirh.) Die Geschäfte des Vorstehenden hat bis auf weiteres Kollege Nikolowit, Wühnenstraße 18, übernommen. — Minister i. M. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Georg Role, Schillerstraße 21. — Striegau i. Schl. Vorsitzender: Richard Mann, Jlganstr. 11 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Bayern 1, der Seher Fritz Diekmann, geb. in Herbolzh 1900, ausgel. in Bonn 1918; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenlehrer Ruppert Karl Wolf, geb. in Regensburg 1882, ausgel. dal. 1900; war schon Mitglied. — Joseph Selig in Mühlheim, Holzstraße 24 I. Im Gau Berlin die Seher 1. Richard Brandt, geb. in Salberstadt 1888, ausgel. dal. 1877; 2. Heinrich Diele, geb. in Tempelburg 1899, ausgel. dal. 1917; 3. Minus Kitzner, geb. in Pommewitz (Müritzen) 1895, ausgel. in Schauen 1915; 4. Heinrich Link, geb. in Posen 1895, ausgel. in Sontra (Hassel) 1915; die Drucker 5. Wictorien Calomme, geb. in Chateaufeu 1898, ausgel. in Charleroi 1914; 6. Joseph Pawelka, geb. in Brüssel 1874, ausgel. dal. 1894; 7. der Schmelzgerber Otto Duntz, geb. in Klein-Gradow (Meklenburg) 1897, ausgel. in Striech 1918; waren noch nicht Mitglieder; 8. der Seher Joseph Kuland, geb. in Minden (Westfalen) 1885, ausgel. dal. 1904; 9. der Drucker Otto Wihle, geb. in Berlin 1877, ausgel. dal. 1895; 10. der Stereotyp Georg Juchle, geb. in Salsitz 1889, ausgel. in Charlottenburg 1907; waren schon Mitglieder. — H. Maschin in Berlin SO 16, Engelw. 14/15 I. Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Stereotypverfasser Oskar Cotte, geb. in Osterwick a. Harz 1873; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Walter Schommer, geb. in Berlin 1895, ausgel. in Svesel 1914; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.

Münchenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“. Chemnitz. Außerordentliche Maschinenmeistergeneralversammlung heute Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Drei Raben“, Briderstraße. Düsseldorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Karlshöfer Hof“. Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant S. Kleinendank in Essen, Reiffinghauser Straße 88. Gena. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“. Kattowitz. Versammlung Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“, Rathenowstraße. Magdeburg. Bezirksversammlung Freitag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19. Stuttgart. Versammlung Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Schiffseher [748]
(auch Kriegsbefehl.) die im Anzeigengabe gelist sind,
sich Gerolds Berling, Pöhlner, Ehrh. Wald.

Tüchtige Seher
für Werk- und Kataloggeschäft gesucht.
Meggner & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1. [92]

Flotter Anzeigenseher
dem auch Gelegenheits zur Erlernung des Maschinenfahrens an der Einotypen gegeben ist, eventuell auch Kriegsbeschädigter, sofort gesucht.
„Tagblatt“-Druckerei, Weißensees a. d. S. [110]

Anzeigenseher und Seherstereotypen
gesucht. Angebote mit Lohnforderung und Angabe der Militärverhältnisse an die
„Zeiger Neuzeits Nachrichten“, Leipzig. [79]

Altkidzenzseher
(auch Kriegsbeschädigter) für sofort gesucht.
Schiffseher bei Ludwig Wagner, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a. [112]

Für die von meinem zur Zeit noch im Felde stehenden Sohne begründete, jetzt in Betrieb kommende Buchdruckerei suche ich einen
erfunden Altkidzenzseher
und einen [120]

Obermaschinenmeister
Der Betrieb der auch Manaspe- und Seitengehenden Maschine hat in jüngster mitunter Umständen, soll aber auf der Grundlage guter Leistungen nach Möglichkeit vergrößert werden; er bietet jüngeren, tüchtigen und strebsamen Kräften Gelegenheit, sich zu entfalten. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, aber zunächst ohne Beleggen, die der Rückmeldung bedürfen, an Otto Säuberlich, Leipzig, Dresdner Straße 11/13 (Oscar Brandt-Verlag).

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige
Schiffseher und Maschinenmeister
für unsere neuzeitlich eingerichtete Formular-druckerei. Angebote, auch von Kriegsversehrten, unter Angabe der Lohnansprüche erbelen an
H. G. für Formularbedarf, Wünschendorf b. Gera (Reuh). [106]

Typographseher
zuverlässig und selbständig, sofort in dauernde Stellung gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbelen
Mitteldeutsche Verlagsanstalt, Mügeln (Bez. Dresden). [70]

Typographseher
an Universal- und B-Maschine sofort gesucht.
C. E. Meißner & Söhne, Gera. [121]

Typographseher [94]
(B) gesucht. Angebote mit Lohnforderung erbelen
„Bartensteiner Zeitung“, Bartenstein (Distr.).

Wir suchen möglichst für sofort einen korrekten
Typographseher
(B-Maschine), längere Praxis Bedingung. Angebote mit Lohnforderungen an
„Wohlfahrt“, Marienberg (Sachsen). [118]

Monotypseher und Seher
werden gesucht.
Buchdruckerei Ed. Ring, Düsseldorf. [108]

Ein zuverlässiger
Maschinenmeister
sowie ein oder zwei [78]

Altkidzenzseher
in dauernde Stellung gesucht.
Hart Kaestner, Buchdruckerei, Eisenach.

Maschinenmeister
für Altkidzenz- und Plattendruck suchen
B. Heßland, G. m. b. H., Steffin. [30]

Tüchtiger
Maschinenmeister [64]
für Werk- und Plattendruck in Dauerstellung für meinen leibhaftig in Betrieb gebliebenen Betrieb gesucht. Eintritt nach Vereinbarung.
F. C. Saag, Buch- und Kunst-druckerei, Meße, Prod. Hann.

Maschinenmeister
möglichst militärfrei, für Farben- und Plattendruck (Wertpapiere usw.) gesucht.
Giesecke & Devrient, Leipzig, Nürnberger Straße 12. [75]

Tüchtigen
Maschinenmeister
sucht Aug. Pries, Leipzig, Brüderstr. 59. [67]

Tüchtiger
Maschinenmeister
für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Sachsenische Hofbuchdruckerei, Meiningen (Schüring). [197]

Maschinenmeister
vertraut mit König & Bauer-Doppelmaschine, Schnellpressen und Siegel, der auch Stereotypieren kann und an Deutzer Gasmotor Bescheid weiß, gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an
„Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken. [119]

Tüchtigen
Maschinenmeister [87]
suchen Urban & Ko., Leipzig, Querstraße 6.

Wir suchen für dauernd tüchtigen, militärfreien
Siegel-drucker
Angebote mit Zeugnis und Lohnansprüchen erbelen
Hilandsche Buchdruckerei, G. m. b. H., Stuttgart, Hilandsstraße 1. [116]

Drucker oder Schweizerdegen
für möglichst sofort gesucht.
Bruno Karwig, Leipzig, Albnigstraße 11. [89]

Buchdruckmaschinenmeister
sofort gesucht.
Meggner & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1. [749]

Tüchtige
Buchdruckmaschinenmeister
sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [72]

Tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister
selbständig, mit Universalanlegeapparat vertraut, in dauernde Stellung gesucht.
August Hoffmann, Leipzig-A., Gemeindeftr. 13. [93]

Rotationsmaschinenmeister
für sofort oder später an achteckige Krankenhäuser Maschine in dauernde Stellung gesucht.
„Obersteleische Zeitung“, G. m. b. H., Weußen (D.-Schl.). [991]

Altkidzenz- und Zeitungsstereotypen
sucht die Buchdruckerei Rudolf Wisse, Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46/49. [117]

Seherstereotypen
tüchtig und zuverlässig, gesucht.
Buchdruckerei Ed. Ring, Düsseldorf. [107]

Tüchtiger Präger
für möglichst sofort gesucht.
Berliner Gabelsbergerische Anstalt, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. [109]

Galvanoplastiker
möglichst militärfrei, eventuell Kriegsbeschädigter, gesucht.
Giesecke & Devrient, Leipzig, Johannisgasse 16. [76]

Schiffseher
für unsere Hausseher gesucht.
Pierersche Spbdruckerei, Altenburg (S.-A.). [12]

Abzieher
gesucht. Der Posten eignet sich auch für kriegsbeschädigten Maschinenmeister.
H. Bagel, Düsseldorf 112. [115]

Tüchtigen Graveur
dem Gelegenheit geboten wird, das Maternbohren an der Graviermaschine zu erlernen, sucht bei dauernder Stellung
Wilhelm Bresslers Schriftseher, Berlin SW 48, Friedrichstraße 226. [105]

Linotypseher
Älterer, sucht dauernde Stellung in Berlin oder Vorort. Gest. Offerten mit Gehaltsangabe an
W. C. Frank, Reuhöfen bei Berlin, Saalestraße 18. [111]

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher
Wie soll ich zurichten? [640]
Ein Heftchen z. Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Siegel. 112 S. 22 Abbild., 20 Tafeln a. Funddruck, geb. postfrei 1,70 Mk.; ferner
Der Buchdrucker am „U-B.“
Ein Ratgeber z. Einstellung des Universal-Bozen-zuführers auf alle Papierarten; 98 S. Distanz, 55 Abb. geb. 1,50 Mk. postfrei geg. Voreinst. od. Nachn. v. Verf. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20.

Höntsche Typo!
zum Waschen der Buch- und Stein-druckmalzen und Schriftformen
Probekantister 5 kg
Höntsche & Co., Chem. Werke, Dresden-Niedersedlitz 43

Das Verzeichnis der etwa
1500 Bücher
für das gesamte Pressewesen und die graphischen Gewerbe
10 Haupt- und viele Unterabteilungen (einschließlich Schriftleitungs-Bücher) Wertvolles Orientierungs- und Nachschlagewerk über Fachliteratur
Oegen 1 Mk. in Marken, mit Postanweisung oder Postcheck (3240 Berlin) versendet
Paul Frenzel Verlag
Berlin SW 47, Nuthstraße 22

Spargel 1. Sorte 55 Pf., 2. Sorte 60 Pf., 3. Sorte 20 Pf. leiser
B. Schräber, Jleser B. M., Lindenstraße 4. [90]

Zurichtemeister und Scheren
Häfen und Pinsetten sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt
A. Stegl, Leipzig-A., Villenstraße 17 B. Katalog unentgeltlich und frei.

Die Verbandsgeschichte
Erster Band (416 S.); Die wirtschaftlichen, sozialen und kollektiven Verhältnisse der Buchdrucker von 1440-1848. Die organisatorische Vorperiode von 1848-1866. Der Verband von 1866-1888. Statistisches Kapitel (32 S.); Berufliche Gliederung, Gewerbestatistik, Gehältern und Gehaltsangabe, Lohn und Arbeitszeit. - Ringband (72 S.); Die Einteilung der Organisation. Die Organisationsleistungen und die Delegierten von 1848-1888. Die Gewerkschaft von 1866-1888. Die Entwicklung der Unternehmenseinrichtungen und des Kassenwesens von 1866-1888. Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik. Die Tarife von 1848-1888. Die Tarifverträge und die Tarifkassensätze von 1877-1888. 3 Illustrationen; Dokumente aus der Vorgeschichte und späteren Perioden. Die Führer von 1848-1888. Kurztafel.
Verfaßt von Willi Krahl
Kommissionsverlag von
Kadell & Hille, Leipzig
Preis 2 Mk. für Mitglieder, 3 Mk. für andere Gewerkschaftler (Bestellungen durch die Vorstände), im Buchhandel 4 Mk. Zahlung an den Verbandstascher

Berschießbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Wögel, Leipzig-Güteritz, Popiermühlstraße 5 H. Preisliste gratis. [758]

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.



Teilzahlung
Photoapparate aller Art
Photographische Artikel
Kataloge umsonst und portofrei.
Jonah & Co.,
Berlin P 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Wir erhielten die fraurige Mitteilung, daß unsere Kollegen, die Seher [104]
Paul Graf
Hermann Kühnöl
beide Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Friedrich-August-Medaille und der Maschinenmeister
Erich Ludwig
auf dem weltlichen Kriegsschauplatz gefallen sind. Ein ehrendes Andenken werden ihnen stets bewahren
Die Kollegen der Firma
B. G. Teubner, Dresden.

Wiederum hat das Völkerringen zwei liebe Kollegen aus unsrer Mitte gerissen Am 23. März fiel an der Westfront der Seher [100]
Sugo Knittel
Am 25. März verstarb an den Folgen einer Fliegerbombe der Seher
Walter Bug
Wir werden beiden Verbliebenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Wir beklagen erneut den Verlust zweier lieber Kollegen. Am 21. März fiel der Seher [114]
Hans Glomann
und am 1. April der Seher
Joseph Giebl
Den beiden braven Kollegen bewahrt ein dauerndes Andenken.
Der Ortsverein Amberg.

Wieder beklagen wir den Verlust dreier wertiger Mitglieder! [103]
Auf dem Felde der Ehre fielen die Seher
Willi Dittert
aus Weida am 29. April und
Franz Göze
aus Kahl (S.-A.).
Weser verstarb nach langem Leiden am 11. Mai in Gera der Seher
Paul Peters
aus Gehrbelein, 53 Jahre alt.
Der wackeren Vaterlandsvorkämpfer sowohl wie des langjährigsten Mitgliedes werden stets in Ehren gebeten
Bezirks- und Ortsverein Gera.

Am 20. Mai entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenseher [95]
Richard Haupt
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Druckerei
Mitteldeutsche Verlagsanstalt
Mügelin bei Dresden.

Bei den Kämpfen im Westen fiel am 24. März unser liebes Mitglied, der Drucker
Ludwig Langmann
Auf diesem Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Jagen.

In freier Pflichterfüllung verstarb im Kampfe für das Vaterland am 18. April der Schiffseher [101]
Kurt Wiesenhal
Auf diesem Kollegen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Rathenow.

Durch den Tod auf dem Schlachtfeld wurde uns am 28. April unser lieber Kollege
Erich Baffig
entrißen. Auch ihm wird ein ehrendes Andenken bewahren [102]
Der Ortsverein Burg b. M.

Wiederum entfiel der Weltkrieg einen braven, pflichterfüllten Kollegen aus unsrer Mitte, den Maschinenseher [96]
Anton Baumhauer
aus Gmünd.
Sein stets helteres und hilfsbereites Wesen hatte ihm die Liebe und Achtung aller Kollegen erworben. Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Göppingen (Würtb.).

Am 20. April fiel im Westen unser lieber Kollege, der Maschinenseher [99]
Anton Baumhauer
Wir werden dem wackeren Kämpfer, der in unsrer Organisation öfters in vorderster Stellung stand, ein rühmliches Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Schwab.-Gmünd.

Am 29. April verstarb an den Folgen eines Hopfgeschusses unser lieber Kollege, der Seher [97]
Bernhard Surholt
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Münster i. W.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Orts- und Bezirksverein Münster i. W.

Infolge eines am 28. März erhaltenen Hopfgeschusses verstarb am 29. April unser lieber Kollege, der Seher [98]
Bernhard Surholt
Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Münster i. W.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Das Personal der
„Münsterschen Zeitung“, Münster i. W.

Wieder beklagen wir den Verlust dreier wertiger Mitglieder! [103]
Auf dem Felde der Ehre fielen die Seher
Willi Dittert
aus Weida am 29. April und
Franz Göze
aus Kahl (S.-A.).
Weser verstarb nach langem Leiden am 11. Mai in Gera der Seher
Paul Peters
aus Gehrbelein, 53 Jahre alt.
Der wackeren Vaterlandsvorkämpfer sowohl wie des langjährigsten Mitgliedes werden stets in Ehren gebeten
Bezirks- und Ortsverein Gera.

Am 20. Mai entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenseher [95]
Richard Haupt
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Druckerei
Mitteldeutsche Verlagsanstalt
Mügelin bei Dresden.

Wir beklagen erneut den Verlust zweier lieber Kollegen. Am 21. März fiel der Seher [114]
Hans Glomann
und am 1. April der Seher
Joseph Giebl
Den beiden braven Kollegen bewahrt ein dauerndes Andenken.
Der Ortsverein Amberg.

Wiederum hat das Völkerringen zwei liebe Kollegen aus unsrer Mitte gerissen Am 23. März fiel an der Westfront der Seher [100]
Sugo Knittel
Am 25. März verstarb an den Folgen einer Fliegerbombe der Seher
Walter Bug
Wir werden beiden Verbliebenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Wir erhielten die fraurige Mitteilung, daß unsere Kollegen, die Seher [104]
Paul Graf
Hermann Kühnöl
beide Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Friedrich-August-Medaille und der Maschinenmeister
Erich Ludwig
auf dem weltlichen Kriegsschauplatz gefallen sind. Ein ehrendes Andenken werden ihnen stets bewahren
Die Kollegen der Firma
B. G. Teubner, Dresden.

Wiederum hat das Völkerringen zwei liebe Kollegen aus unsrer Mitte gerissen Am 23. März fiel an der Westfront der Seher [100]
Sugo Knittel
Am 25. März verstarb an den Folgen einer Fliegerbombe der Seher
Walter Bug
Wir werden beiden Verbliebenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Verbandskollegen der Buchdruckerei
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Wir beklagen erneut den Verlust zweier lieber Kollegen. Am 21. März fiel der Seher [114]
Hans Glomann
und am 1. April der Seher
Joseph Giebl
Den beiden braven Kollegen bewahrt ein dauerndes Andenken.
Der Ortsverein Amberg.